

Gnade – aus Liebe

Über dem heutigen Tag heißt es: „Als die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfangen auch ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfangen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.“

Die Worte stammen aus dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Kurz zur Erinnerung: Der Besitzer des Weinberges, der in diesem Gleichnis für Gott steht, holt sich zu unterschiedlichen Tageszeiten Arbeiter in seinen Weinberg, einige gleich früh am Morgen, andere mittags und die letzten erst kurz vor Feierabend. Und obwohl sie ganz unterschiedlich lange gearbeitet haben, bekommen sie am Abend alle den gleichen Lohn. Die Begeisterung derer, die nun schon den ganzen Tag gearbeitet haben, hält sich in gesunden Grenzen und das wird im eben zitierten Lehrtext deutlich: „Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.“ Nachvollziehbar, oder? Ich meine, da schufteten die einen den ganzen Tag bei glühender Hitze und die anderen mal gerade eine Stunde in der kühlen Abenddämmerung und dann gibt es für jeden einen Silbergroschen? Gott steht doch für Gerechtigkeit, oder etwa nicht? Wir müssen vorsichtig sein mit einer zu voreiligen Bewertung der Situation. Denn schnell laufen wir Gefahr, mit irdischen, ja mit menschlichen Maßstäben an die Sache heranzugehen.

Wir haben das Prinzip von Leistung und Gegenleistung verinnerlicht – in allen Lebenslagen. Gerechter Lohn für gerechte Arbeit, angemessener Preis für gute Ware, faires Entgelt für adäquate Leistung. So ticken wir und so funktionieren in unserer Welt ganz viele Dinge. Ein Umstand kommt dabei allerdings nicht vor, nämlich Gnade. Haben Sie diese Vokabel schon einmal bei Tarifverhandlungen gehört oder beim Feilschen um Rabatte in einem Geschäft? Vermutlich nicht.

Wenn wir aber Gottes Handeln verstehen wollen, soweit das überhaupt möglich ist, kommen wir an Gnade nicht vorbei. Denn sie prägt maßgeblich Gottes Verhalten uns Menschen gegenüber. Und seine Gnade ist ein Geschenk, nicht verdienbar, nicht verhandelbar, nicht erzwingbar. Und das ist auch gut so!

Denn so wird sie jedem zuteil – nicht nur denen mit der größten Klappe, den spirituell wertvollsten Sprüchen oder dem vollsten Bankkonto. Nein, Gott entscheidet einzig und allein, wem er seine Gnade schenkt und wem nicht.

Wie wunderbar entlastend, finden Sie nicht auch? Wir müssen uns nicht hervortun durch fromme und noch frömmere Höchstleistungen, wir müssen nicht permanent versuchen, uns vor Gott im besten Licht zu präsentieren. Demut vor seiner Größe und Allmacht ist vollkommen ausreichend. Und das ist nicht anstrengend, das ist eine einfache Lebenshaltung, die ganz von allein aus unserem Glauben erwächst. Und auch der ist ein Geschenk – aus Liebe. Amen.